



erzählte Pfarrer B. Reuter in tiefer Dankbarkeit diese wahre Geschichte.

(Auszug aus "Und wieder half der heilige Josef",
A. M. Weigl)

Wer sich Zeit zur Besinnung nimmt,
findet auch seine Bestimmung

Bitten wir den hl. Josef, dass er uns lehre, die Kreuze – Kreuzlein zu tragen. Wenn wir GOTT wahrhaft lieben, dann lieben wir auch das Kreuz. Um diese Liebe muss man bitten, dann kann man jedes Kreuz tragen. Man muss dann auch nicht fragen, woher die Kreuze kommen; sie sind immer von GOTT. Was man gestern gelitten hat, ist vorbei, aber nicht die Verdienste, wenn man das Leid aus Liebe getragen hat. GOTT verlangt (meistens) nicht den Martertod, aber: dass wir absterben – vom Ich – vom Eigenwillen.

Unsere Herzensanliegen in diesem Monat

- GOTT zu lieben aus ganzem Herzen, für Ihn aufzugehen, wie es der hl. Josef getan hat.



GOTT ist es ja, der alles lenkt, fügt, leitet und ordnet, auch in dieser schwierigen Zeit. Darum wollen wir denn weiterhin in kindlicher Einfalt, im Glauben und im Vertrauen auf den hl. Josef bitten und wirken, mit seinem Beispiel vor Augen.

Mit herzlichen Neujahrsgüssen, guten Wünschen und dem Segen des heiligen Josef,

Paula Schneider



Januar 2022

Laiengemeinschaft des hl. Josef

Bescheidenes Leben

Die Heilige Schrift hüllt sich fast gänzlich in Schweigen über den hl. Josef. Es war der Wille GOTTES, die Heilige Familie vor der Welt verborgen zu halten, bis JESUS selbst diesen Schleier lüftete. Die Menschen hatten es nicht verdient, über dieses Geheimnis Kenntnis zu haben, und der SOHN GOTTES musste im Schutz der Verborgenheit aufwachsen. Josef hatte die grosse Auserwählung, täglich mit JESUS zusammen zu sein. Neben Maria, der Unbefleckten Mutter, hatte Josef den grössten Gnadenanteil.

Josef lebte ein verborgenes Leben. Seine tugendhaften Vorzüge, seine guten Taten in seiner Familie und zu so vielen Armen blieben im Verborgenen. Er lehrt uns, dass man ohne grossen Aufwand glücklich leben kann, dass echter Ruhm ohne Lärm und Sich-Hervortun möglich ist – einfach durch das Zeugnis der Bescheidenheit, der Redlichkeit, des Dienens und des Schweigens. Halten wir uns an das Beispiel des hl. Josef, dann hat die Welt wenig Einfluss auf uns. Man sieht und hört wohl das Treiben und Hasten, aber es beeindruckt nicht. Der Ruhm der Welt hat keinen Bestand.

Die Grösse und Würde des hl. Josef zu betrachten, ist uns eine Hilfe, um sein verborgenes Leben, das er so geliebt

hat, zu verstehen. Bewundern wir auch die Vielfalt der Wege, die Josef gegangen ist, ohne sich zu hinterfragen warum. Er hat vertraut und geglaubt. Er kannte die Heilige Schrift und die Aussagen so vieler Propheten. Doch niemals kam er auf den Gedanken, einst JESUS CHRISTUS mit Seiner Mutter sein Eigen nennen zu dürfen.

Die Apostel wurden in die Welt ausgesandt und Josef ins Verborgene. Mit einem Schleier sollte Josef den HEILAND verdeckt halten. Unter diesem geheimnisvollen Schleier verbarg sich auch die jungfräuliche, Unbefleckte Maria. Achten wir sorgfältig auf dieses verborgene Leben, in das sich JESUS mit Seiner Mutter einschloss. – Seien wir nicht darauf bedacht, vor den Menschen gross dazustehen, sondern denken wir: „GOTT sieht’s, das genügt.“ Wenn wir eine hohe Stellung haben, einen wichtigen Beruf ausüben, sich unser Leben in der Öffentlichkeit abspielt, vergessen wir nicht, das stille, in sich gekehrte Leben des hl. Josef vor Augen zu haben, seinem Vorbild nachzueifern. Nutzen wir, wenn es möglich ist, stille Momente, um dem Lärm und Getriebe zu entfliehen und nach innen zu lauschen – die Worte GOTTES zu vernehmen.

Ein bereits verstorbener Pfarrer erzählt

„Ich war im Priesterseminar. Da meine Eltern nicht begütert waren und nur von einer kleinen Landwirtschaft lebten, konnten sie mir nur wenig Geld zukommen lassen. Das Studium war teuer und die notwendigen Bücher auch. Ich musste einmal sogar an die 260,- DM Schulden machen. Da ich vorläufig das Geld nicht zurückgeben konnte, unterschrieb ich einen Wechsel in der Annahme, schon irgendwie damit fertigzuwerden. Der Tag der Einlösung des Wechsels kam immer nä-

her und nirgends zeigte sich eine Möglichkeit, das nötige Geld zu erwerben. Für einen Theologiestudenten hätte dies Folgen gehabt. Meine Eltern wären vor Schreck aus der Fassung geraten, weil sie nur durch äusserste Sparsamkeit ihrem Sohn zum Studium verhelfen konnten. So machte ich eine Novene zum hl. Josef. Inständig flehte ich um seine Hilfe und verliess mich ganz auf ihn. Schon war der Tag der Einlösung angebrochen. Kein Lichtblick! Meine Stimmung war fast eine verzweifelte. Gedrückt und voll Sorgen suchte ich in der morgendlichen Heiligen Messe nochmals Zuflucht beim hl. Josef. Fast wollte ich an seiner Fürbitte zweifeln und ihm grollen. Er war doch immer einer meiner liebsten Heiligen; wie sollte er auf einmal versagen? Das konnte nicht möglich sein!

In dieser Stimmung ging ich nach der Heiligen Messe zurück ins Seminar. Da kam mir gerade unser Regens [Vorsteher] entgegen und teilte mir mit, dass für mich Geld abgegeben worden sei. Ein alter Mann mit einem Bart habe es ihm übergeben. Ich wollte natürlich wissen, wer jener gewesen sei, und fragte nach an der Pforte. Niemand wusste etwas von einem alten Mann. Es war genau die Summe, die für den Wechsel fällig war. Mein erster Gedanke war: ‚Das war ziemlich sicher der hl. Josef.‘ Später kam ich nochmals mit meinem Regens über diese Sache zu sprechen. Ich erzählte ihm dabei von der Novene, von meinem inständigen Flehen in jener überaus grossen Not und von meiner besonderen Verehrung des hl. Josef. Da spürte ich plötzlich eine Erleuchtung des Regens, der mir ganz spontan und begeistert sagte: ‚Da habe ich ja dem hl. Josef die Hand geben dürfen!‘ – Mehr als einmal in seinem Privatleben

